Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Anzeigegebühr für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt" und „Humoristische Blätter" — monatlich 50 Pfg. —
Telephon-Nr. 554.

verbunden mit der „Annener Volkszeitung".
Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.
Amtliches Organ.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.
Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung.
— Telephon-Nr. 554 —

Nr 128 | Donnerstag, den 28. Oktober 1915. | 31. Jahrgang

Die Verbindung mit den Bulgaren hergestellt.

Griechenlands Friedenspolitik.

Wien, 26. Okt. Das Ojenpester Blatt „A Villag" meldet aus Athen: Der englische Gesandte Elliot überreichte der griechischen Regierung im Namen des Vierverbandes eine Note, in der bedauernd festgestellt wird, daß Griechenland durch die willkürliche Auslegung des serbisch-griechischen Bündnisses den Interessen der Feinde des Vierverbandes diene. Zaimis begab sich sofort zum König. Nach Beratung des Königs mit dem Generalstabschef Dusmanis wurde die Note dem Ministerrat unterbreitet. Vom Ministerrat wurde die Antwort festgestellt, die vom Staatssekretär Faradia dem englischen Gesandten überreicht wurde. Die Antwort sagt, daß England und die verbündeten Mächte die griechische Politik mißverstehen. Die Regierung Griechenlands sei sich bewußt, daß das Land die Aufgabe habe, in friedlicher Arbeit wieder herzustellen, was die letzten zwei Balkankriege vernichtet haben. Die griechische Regierung habe unter allen Umständen die Absicht, Friedenspolitik zu treiben. Sie legte erneut Verwahrung gegen die Truppenlandungen in Saloniki ein unter Hinweis darauf, daß Bulgarien gegen deren Duldung protestiert und erklärt hat, daß Bulgarien bei der Zurückweisung etwaiger englischer oder französischer Angriffe die Verfolgung unbedingt bis zu Ende durchführen und damit den Krieg auf griechisches Gebiet übertragen würde. Die griechische Regierung erkennt die Berechtigung des von Bulgarien geltend gemachten Standpunktes an und fordert daher, daß die gelandeten Truppen, auch jener, die bereits nach dem Kriegsschauplatz abgegangen sind, unter allen Umständen über Saloniki wieder abtransportiert werden müßten. Falls diesem Verlangen nicht entsprochen wird, müßte Griechenland die gelandeten Truppen internieren und entwaffnen. Prinz Nikolaus, der Befehlshaber der griechischen Truppen in Saloniki, wird erforderlichenfalls den Willen seiner Regierung mit Waffengewalt durchsetzen.

Eine Annäherung zwischen Sofia und Athen?

„Central News" meldet aus Rom: Die Drohungen der englischen und französischen Presse, daß die Entente einen besonderen Druck auf Griechenland ausüben könne, um es zur Teilnahme am Kriege zu zwingen, haben in Griechenland größten Unwillen erweckt. Die Zeitung „Hestia" sagt, daß allein die Regierungen zu Athen und Nisch die zuständigen Stellen seien, den griechisch-serbischen Vertrag auszulegen.

Ferner meldet „Central News", daß man in diplomatischen Kreisen in Rom versichere, es sei allerhöchste Zeit, daß die Entente entscheidende Schritte in Athen unternähme. Aus untrüglichen Anzeichen sei zu schließen, daß sich eine Annäherung zwischen Sofia und Athen trotz aller Bemühungen der Entente vorbereite. Griechenland habe bereits eine Kommission nach Bulgarien entsandt, um Getreide in Sofia einzukaufen. Es sei undenkbar, daß die bulgarische Regierung Getreide nach Griechenland durchlasse, wenn die geringste Kriegsgefahr zwischen Griechenland und Bulgarien bestände. Die Ankunft der griechischen Einkaufskommission in Sofia beweise, daß die Beziehungen zwischen beiden Ländern zur Zeit keineswegs kühl seien. Auch wird behauptet, daß in Sofia und Athen Verhandlungen zwecks Aenderung der mazedonischen Grenzen zwischen beiden Staaten angeknüpft worden seien. Die bulgarische Regierung habe Griechenland nennenswerte Gebietsabtretungen in Aussicht gestellt.

Auch die Zeitung „Nea Hellas", ein Oppositionsorgan, bestätige die Tatsache von den griechisch-bulgarischen Verhandlungen.

Cypern als „Vorgeschmack".

„Daily Mail" schreibt zu der Cypernfrage: Es würde unsinnig sein, anzunehmen, daß das Angebot Cyperns durch Großbritannien als eine Anspornung zu betrachten sei, Griechenland zum Kriege zu treiben. Mit dem Angebot Cyperns seien keinerlei Bedingungen verbunden. England betrachtet offenbar die jetzige Zeit als die geeignetste, um in geschickter Weise Griechenland Dank für das bisherige Entgegenkommen, namentlich für die an England vorübergehend abgetretenen Inseln, auszudrücken. Cypern ist nur ein Vorgeschmack von dem, was Griechenland erhalten würde, wenn es sich auf die Seite der Entente schlagen werde.

Rührender Empfang der Bulgaren in Uesküb.

Der amtliche Heeresbericht über die Operationen vom 24. Oktober besagt: Unsere Truppen nahmen Negotin und den Donauhafen Prahovo. Die bis jetzt bekannt gewordene Beute ist: Ein Verpflegungsmagazin, 20 Waggons mit Kriegsmaterial, gefangen genommen wurden 1 Offizier und 280 Mann. Auf dem Schlachtfelde wurden 300 serbische Leichen aufgelesen. Prinz Kyrill und der Armeekommandant wurden in Uesküb sehr feierlich empfangen. Die Stadt war mit unseren Fahnen und mit Teppichen geschmückt. Die gesamte Bevölkerung beteiligte sich an dem Empfang und weinte vor Freude. Die Begeisterung war unbeschreiblich.

Die Besatzung Ueskübs aufgerieben.

Die „B. Z." meldet aus Budapest, daß die serbischen Verteidiger in Uesküb vollständig aufgerieben wurden. Sie flüchteten in der Richtung nach Kalschanik, nordöstlich von Uesküb.

Weiter wird gemeldet:

Alle wichtigen ostserbischen Donauhäfen sind im Besitz der Bulgaren. Jede weitere Zufuhr über Rumänien ist damit ausgeschlossen. Die serbische Ortschaft Radojevac wurde während der schweren Kämpfe vollständig zerstört. Die Bevölkerung flüchtete auf rumänisches Gebiet. Monastir wird von den Serben geräumt.

Das Bombardement von Dedeagatsch.

Die englische Flotte, die die bulgarische Hafenstadt Dedeagatsch bombardiert, besteht aus 4 Linienschiffen, 4 Panzerkreuzern und 6 Torpedobooten. Die Stadt ist im übrigen schon seit einigen Tagen von der Bevölkerung geräumt.

Die gleichzeitige Beschießung von Portolagos ist eine unglaubliche und zwecklose Barbarei, da dort nur 6 Fischern gehörende Häuser stehen und keine Spur Garnison vorhanden ist. In Dedeagatsch wurde die griechische Mühle zerstört.

Die Opfer von Dedeagatsch.

Die Beschießung von Dedeagatsch durch englische und französische Schiffe erfolgte ohne vorherige Verständigung und ohne Rücksicht auf die Bevölkerung der Stadt, die nicht einmal Zeit hatte, sich zu retten. Bisher wurde festgestellt, daß mehr als 25 Frauen und Kinder getötet und ein großer Teil der Stadt zerstört wurden. Alle Gebäude am Meeresufer sind Trümmerstätten. Durch die Beschießung wurden überdies zahlreiche Brände verursacht, die den Rest der Stadt verheerten. Dedeagatsch bietet jetzt den traurigen Anblick von Schutthaufen, unter denen Sappeure noch die Leichen von Frauen und Kindern hervorziehen, die Opfer ohnmächtiger Wut der Engländer und Franzosen, die in Ermangelung von Siegen auf den Schlachtfeldern sich rühmen können, den Tod einiger Dutzend unverteidigter Wesen herbeigeführt zu haben. Dieses brutale unmenschliche Vorgehen der Flotte der Alliierten ruft die größte Entrüstung hervor.

Dedeagatsch von den Türken verteidigt.

Der Berliner „Lokalanzeiger" meldet aus Kopenhagen: Londoner Blätter melden, daß die Flotte der Verbündeten die Beschießung von Dedeagatsch und Porto Lagos fortgesetzt. Die Ausschiffung von Truppen in Dedeagatsch habe begonnen. Die Stadt werde von den Türken verteidigt. Die Bahnlinie zwischen Saloniki und Adrianopel sei unterbrochen.

Der größte Stromübergang,

den die Kriegsgeschichte kennt, wurde von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen über die Donau ausgeführt. Weder der Uebergang Napoleons bei Wien im Jahre 1809 noch der Donauübergang bei Zimnica im Jahre 1877 läßt sich mit der Meistertat vergleichen, die von den österreichisch-ungarischen und deutschen Heeren in den letzten Wochen im Südosten der Monarchie verrichtet worden ist. Nie hatten sich auf engem Raume größere Heere zu einem solchen Werke vereinigt. Ein zäher und fanatischer Feind, der von den Westmächten mit allem nur erdenklichen Kriegsmaterial reichlich versehen war, suchte den Uebergang zu verhindern. Und dabei mußte eins der größten Stromhindernisse überwunden werden. Auch das Gelände, die Jahreszeit und das Wetter wurden den Serben zum Bundesgenossen, da der durch die wütende Kosava, den bekannten von eisigem Regen begleiteten Sturmwind, verursachte hohe Wellengang Schiffahrt und Brückenbau über alle Maßen erschwerte; die niedergegangenen Regenmassen hatten überdies auf der Seite des Feindes die überhöhten flachen Norduser, die der Gegner überblicken konnte, überschwemmt. So wurde der Donauübergang der Verbündeten ein Wunderwerk soldatischer Tüchtigkeit, wie der Oberbefehlshaber der österreichisch-ungarischen Truppen, Erzherzog Friedrich, bei einem Besuch dieser durch unverwelkliche Erinnerungen ausgezeichnete Teile des Kriegsschauplatzes feststellen konnte. Heldentaten ohnegleichen wurden von unseren Feldgrauen ausgeführt. Als sich die Heranziehung von Reserven als notwendig erwies, schwamm einer unserer übergesetzten Feldgrauen unter dem dichtesten Kugel- und Granatenregen der Serben über die Donau zurück und überbrachte die nötigen Befehle. Der Held wurde sofort mit dem Eisernen Kreuz zweiter und erster Klasse ausgezeichnet.

Das Gros des serbischen Heeres im Rückzug.

In Paris eingetroffene Meldungen besagen, daß das Gros der serbischen Armee den Rückzug angetreten habe. Die serbischen Nachhuten suchen die Stellungen in der Gegend von Pirot um jeden Preis zu halten, um ein Nachdrängen der Bulgaren zu verhindern, die bereits die Verbindung zwischen dem abziehenden serbischen Heer zu zerreißen drohen.

Serbien von rumänischer Zufuhr abgeschnitten.

Alle wichtigen ostserbischen Donauhäfen sind in bulgarischem Besitz. Jede Zufuhr aus Rumänien ist daher ausgeschlossen. Monastir wird von den Serben geräumt.

Freier Durchzug von Oesterreich nach Bulgarien.

Bukarest, 27. Oktober. Nach einem Telegramm der Times aus Turon Severin wurde die serbische Batterie bei Tekije durch heftiges Bombardement vom österreichischen Ufer aus zum Schweigen gebracht. Die österreichischen Truppen haben jetzt freien Durchzug nach Bulgarien von Orsowa aus. Die Serben haben Radujevac, nördlich von Negotin, geräumt.

Das Berl. Tagebl. bemerkt zu der Meldung über den freien Durchzug, daß es sich um die freie Durchfahrt auf der Donau handle, wo 15 Dampfschiffe und Leichter liegen.

Die Verbindung mit den Bulgaren hergestellt.

Die Oberste Heeresleitung meldet u. a.:

Die südlich von Orsowa vorgehenden Kräfte erbeuteten in Kladowo 12 schwere Geschütze. In Ljubicevac (an der Donau östlich vor Brza Palanka) wurde die unmittelbare Verbindung mit der Armee des Generals Bojadjieff durch Offiziers-Patrouillen hergestellt. Der rechte Flügel dieser Armee folgte dem Gegner von Negotin in nordwestlicher und südwestlicher Richtung. Um den Besitz von Knjazevac wird weiter gekämpft.

Griechische Friedensvermittelung?

Nach einer Privatmeldung aus Saloniki werden daselbst serbische Notabeln erwartet, um dem griechischen Thronfolger die furchtbare Lage Serbiens vorzustellen.

In Pariser Redaktionen traf vorgestern die Meldung ein, daß bei Griechenland vertraulich angefragt worden sei, ob es den Frieden zwischen Serbien und den Zentralmächten nebst Bulgarien vermitteln wolle.

Verzweifelte serbische Hilferufe.

Athen, 27. Okt. Die telegraphische Verbindung mit Saloniki ist wieder unterbrochen. Die letzten aus Serbien eingetroffenen Telegramme waren verzweifelte serbische Hilferufe an die Leiter des bei Saloniki stehenden Expeditionskorps.

Zu spät.

Sofia, 28. Oktober. Die Zeitung „Kambana" schreibt: Serbien wird vom Vierverband keine Hilfe mehr erhalten, weil es zu spät ist, denn die Linie Saloniki—Nisch ist in unseren Händen, ebenso die ganze Wardaebene von Katschanik bis Krivolak.

Der Unterseeboots-Krieg.

Erfolgreiche U-Boot-Woche.

In der Woche vom 17. bis 23. Oktober wurden nach Londoner Berichten bei den englischen Versicherungsgesellschaften 14 Schiffe als versenkt angemeldet.

Ein neuer englischer Flaggenmißbrauch.

Der Ymuider Logger „Enkhuizers Belang" berichtet, er habe vor drei Wochen nördlich von Ymuiden zwei große deutsche Fischdampfer beim Auslegen von Minen beobachtet.

Wie dazu die „Voss. Ztg." an zuständiger Stelle erfährt, sind von deutscher Seite überhaupt keine Fischdampfer zum Minenlegen benutzt worden. Es muß sich also um englische Fahrzeuge gehandelt haben, die die deutsche Flagge mißbrauchten.

Minen und Unterseeboote in der Ostsee.

Die finnischen Dampfer, die vor kurzem die Anweisung erhalten hatten, aus den schwedischen Ueberwinterungshäfen nach finnischen Häfen zurückzukehren, um dort zu überwintern, erhielten plötzlich mit anderen noch in Fahrt befindlichen finnischen Dampfern den Befehl, in den schwedischen Häfen liegen zu bleiben, da deutsche Unterseeboote an der Küste Finnlands operieren und zahlreiche Minen dort ausgelegt sind.

Jetzt ist festgestellt, daß die englischen und russischen Unterseeboote ihren Stützpunkt auf den Aalandsinseln haben. Die Lotsen von Malmö warnen alle Schiffe vor treibenden Minen, die von ihnen in den letzten Tagen südlich von Schweden, nämlich zwischen Bornholm und Cimbrizhamm, gesehen wurden.

Der italienische Krieg.

Die Fortdauer der Isonzoschlacht, deren Infanteriekämpfe bereits 4 Tage andauern, bringt immer mehr die Gewißheit eines Sieges der österreichisch-ungarischen Waffen. Cadorna, der alte Wetterprophet, muß melden, daß die anhaltende Artillerietätigkeit seiner Gegner eine große Beunruhigung für ihn bildet. Buch an der Tiroler Front, wo mehrere italienische Bataillone zusammengeschossen wurden, sowie am Krn wurden sämtliche feindlichen Angriffe abgewiesen. Der Brennpunkt aller Kämpfe ist immer noch die Gegend am Tolmeiner Brückenkopf und der Abschnitt von Plava, der unter schwerem Geschützfeuer stand, das von der österreichischen Artillerie aber bald zum Verstummen gebracht wurde. Auch vor dem Monte Sabotino erstickten italienische Angriffe sehr starker Kräfte.

Die Verluste der Italiener in der Isonzoschlacht.

Schweizerische Blätter melden: Zur dritten Isonzoschlacht habe Italien selbst die vor vier Wochen Eingestellten aufgeboten. Es sollte „der große Schlag" geführt werden, von dem seit Wochen gesprochen wurde, er werde einen Umschwung in der Kriegslage bringen. Joffre selbst hat vor einem Monat die Angriffsfläche besichtigt und als ausgezeichnet befunden. Nun sei auch die dritte italienische Offensive zusammengebrochen und sozialistische Mitteilungen über Mailand berichten schon von italienischen Verlusten furchtbarer Größe. Die schweizerischen Blätter berechnen diese Verluste auf über ein Fünftel aller zum Sturm eingesetzten Armeekorps.

Nach Sibirien verbannt.

Auf Betreiben der „Nowoje Wremja“ sind soeben der Bürgermeister von Riga v. Bulmeringk, der Chef der dortigen Feuerwehr und der Bürgermiliz, Großmann und der städtische Branddirektor Schuhmer nach Sibirien verbannt worden.

Dr. Dumba in Wien.

Wien, 27. Okt. Der bisherige österreichisch-ungarische Botschafter in Washington, Dr. Dumba, ist gestern hier eingetroffen.

Zur Torpedierung eines englischen Truppentransportdampfers.

Köln, 27. Okt. Die Kölnische Zeitung meldet aus Athen unter dem 24. Oktober: Der von einem deutschen Unterseeboot nahe der Bucht von Tsagesi torpedierte englische Ozeandampfer Margetti hatte 1000 englische Soldaten, 20 Krankenpfleger, zwölf Aerzte, 500 Maultiere und eine große Menge Munition für Saloniki an Bord. Nur 82 Mann wurden gerettet, die in Papapuli ankamen. Zwei Zerstörer hatten den Dampfer bis kurz vor die Angriffsstelle begleitet.

Wir haben in der vor. Nummer schon über den Untergang dieses Dampfers kurz berichtet.

Neue Truppensendungen nach Saloniki?

„Magyar Orszag“ meldet aus Lugano, daß Nachrichten aus Neapel zufolge der Vierverband 80 große Dampfer von Gallipoli nach Saloniki abgehen ließ, die vorwiegend australische und kanadische Soldaten befördern.

Politische Rundschau.

⊙ **Brautbesuch am Kaiserhofe.** Die Braut des Prinzen Joachim von Preußen, Prinzessin Marie Auguste von Anhalt, weilt mit ihren Eltern zum Besuch am deutschen Kaiserhofe in Potsdam.

⊙ **Der Deutsche Reichstag,** der seine jüngste Kriegstagung im letzten August-Drittel abgehalten hatte und bis zum 30. November vertagt worden war, wird wahrscheinlich am 9. Dezember zu ganz kurzen Beratungen wieder zusammentreten. Das preußische Abgeordnetenhaus wird seine Tagung erst im neuen Jahre, ausgangs des ersten Januar-Drittels, beginnen.

⊙ **Bethmann-Hollweg an Freifrau von Wangenheim.** Vom deutschen Reichskanzler ist bei der Freifrau von Wangenheim folgendes Beileidstelegramm eingetroffen:

Tieferschüttert durch das plötzliche Hinscheiden Ihres von mir so hochgeschätzten Herrn Gemahls bitte ich Sie, hochverehrte gnädige Frau, den Ausdruck meiner aufrichtigsten Anteilnahme entgegennehmen zu wollen. Auch er ist, bis zum letzten Atemzuge auf dem ihm anvertrauten Posten ausharrend, das Opfer des großen Weltringens geworden. Für das Vaterland bedeutet sein Tod einen schweren Verlust.

gez. von Bethmann-Hollweg.

⊙ **Huldigungsfeier auf der Burg Hohenzollern.** Eine eigenartige Jubiläumsfeier hat auf der Burg Hohenzollern bei Hechingen stattgefunden. Die Bewohner der ehemaligen Grafschaft Zollern, des heutigen Kreises Hechingen, veranstalteten anläßlich des Hohenzollernjubiläums einen Huldigungszug nach der Stammburg des Hohenzollernhauses. Um die ersten Nachmittagsstunden bewegte sich von Hechingen aus der Zug den steilen Burgberg hinauf zur Stammburg. Mehr als 12 000 Personen marschierten im Zuge. Einige Musikkapellen ließen ihre Weisen ertönen und unzählige Fahnen flatterten über den Köpfen der Menge. Von einem Balkon des Schlosses aus hielt der Landrat des Kreises Hechingen, Dr. Schönfeld, eine Ansprache, die in ein brausend aufgenommenes Hoch auf den Kaiser ausklang.

Ausland.

England.

Bevorstehender Sturz des Kabinetts Asquith.

Die „Times“ kündigt in einem Leitartikel den baldigen Sturz des Kabinetts Asquith an, wegen seiner ungeschickten uneinheitlichen und energielosen Kriegsleitung unter Verhältnissen, wo rascher Entschluß, Energie und Tatkraft notwendig gewesen wären. Das Ministerium, bestehend aus 22 Mitgliedern, könne einigermaßen brauchbares Werkzeug in Friedenszeiten bilden, in Kriegszeiten aber sei es unmöglich. England brauche eine Regierung, die entschlossener und energischer, und weniger zahlreich ist, wenn es überhaupt an einen Sieg denken wolle.

Der „Daily Chronicle“ hebt die wichtige finanzielle Rolle Englands im Kriege hervor und teilt mit, bei Abschluß des laufenden Finanzjahres würden die Verbündeten von England im ganzen 900 Millionen Pfund Sterling als Darlehen oder Vorschüsse erhalten haben.

241 englische Abgeordnete gegen die Wehrpflicht.

Nach Meldungen aus London sind dem Parlamentsblock gegen die allgemeine Wehrpflicht 241 Abgeordnete beigetreten.

General Hamilton vor ein Kriegsgericht.

Laut „Kölnischer Zeitung“ wird, wie schweizerische Blätter aus London melden, General Hamilton wegen mangelhafter Organisation des Angriffes in der Suvlabai, der den Fehlschlag der ganzen Dardanellenunternehmung bedeutete, vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Das Ergebnis der Wahlen in Südafrika.

Gewählt sind nach einem Reutertelegramm: 54 Anhänger Bothas (Südafrikanische Partei), 40 Unionisten (Engländer), 27 Anhänger der Burenpartei, 5 Unabhängige, 4 Arbeiterparteiler.

Amerika.

Die amerikanische Note an England

über die Blockade der deutschen Häfen und die Beschlagnahme amerikanischer Schiffsladungen erklärt die englische Maßnahme vom völkerrechtlichen Standpunkt aus als ungesetzmäßig und ungültig und sagt, daß sie überdies nicht gleichmäßig angewendet würde, weil Skandinavien nach Deutschland Güter senden könne, Amerika aber nicht. Der scharfe Ton dieses amerikanischen Protestes fällt allgemein auf. Amerika fordert ganz energisch volle Freiheit des Meeres. Ob England sich um diese papierne Entrüstung seines amerikanischen Kumpanen kümmern wird, erscheint mehr als zweifelhaft, beweist es doch eben wieder mit der Aenderung seines bisherigen Prisengesetzes, daß es eine noch schärfere Kontrolle des neutralen Handels einführen will. In Zukunft soll nämlich nicht mehr die Flagge, sondern die Staatsangehörigkeit des Besitzers über das Beschlagnahmerecht entscheiden. Diese Anordnung soll natürlich nur die Schiffe neutraler Flagge treffen, die deutschen Besitzern gehören.

Lokales.

§ **Annen,** 28. Oktbr.

Vorm Jahr.

Bei Nieuport-Dixmuiden dauerten die Kämpfe auch am 28. Oktober v. J. noch an. Die Belgier erhielten bedeutend Verstärkungen, gleichwohl wurden unsere Angriffe fortgesetzt. 16 englische Kriegsschiffe beteiligten sich am Kampf gegen unseren rechten Flügel; ihr Feuer war erfolglos. Westlich Lille wurde unser Angriff mit großen Erfolgen fortgesetzt. Im Argonnerwalde wurden einige feindliche Schützengräben genommen, ihre Besatzung wurde zu Gefangenen gemacht. Bei der Armee Hindenburg ereignete sich nichts wesentliches. In Polen mußten die deutsch-österreichischen Truppen, die von Iwangorod, Warschau und Nowogeorgiewsk vorgingen, ausweichen, nachdem sie bis dahin in mehrtägigen Kämpfen alle russischen Angriffe erfolgreich abgewiesen hatten. Die Russen folgten zunächst nicht. Die Loslösung vom Feinde geschah ohne Schwierigkeit. Unsere Truppen wurden der Lage entsprechend neu gruppiert. In Galizien, wo sich an manchen Teilen der Front beide Gegner eingegraben hatten, vernichteten schwere österreichische Geschütze mehrere feindliche Batterien und Stützpunkte. In Serbien trugen unsere Verbündeten weitere Erfolge davon. Der Ort Ravonje und die stark befestigte Dammstraße nördlich Ornabara in der Macsa wurden nach tapferer feindlicher Gegenwehr von österreichischen Truppen gestürmt, wobei viel Kriegsmaterial, zahlreiche Geschütze und acht Maschinengewehre erobert, fünf Offiziere und 500 Serben gefangen genommen wurden. Der deutsche Kreuzer „Emden“ zerstörte auf der Reede von Pulo Penang in Hinterindien den russischen Kreuzer Jemtschug und den französischen Torpedojäger Mosquet.

Am 29. Oktober v. J. griff die Türkei in den Weltkrieg ein. Der erste Angriff ging von den Russen aus. Russische Torpedoboote versuchten, die türkische Flotte an der Ausfahrt in das Schwarze Meer zu hindern. Die Türken eröffneten das Feuer und brachten zwei russische Fahrzeuge zum Sinken. Der russische Minendampfer Prut ging mit 700 Minen unter, der russische Torpedojäger Kubanetz wurde versenkt. Weitere russische Schiffe erlitten Beschädigungen. 75 russische Seeleute wurden gerettet und gefangen genommen. Die türkische Flotte blieb unbeschädigt. Ein türkischer Kreuzer beschoß Theodosia.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz gewann unser Angriff südöstlich Nieuport langsam Boden. Westlich Lille machten unsere Truppen gute Fortschritte. Mehrere befestigte Stellungen des Feindes wurden genommen, 16 belgische Offiziere und über 300 Mann zu Gefangenen gemacht und 4 Geschütze erobert. Englische und französische Angriffe wurden abgewiesen.

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz, bei der Armee Hindenburg, befanden sich unsere Truppen in fortschreitendem Angriffe. Während der letzten drei Wochen wurden hier 13 000 Russen gefangen genommen, 30 Geschütze und 39 Maschinengewehre erbeutet. Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz war der Widerstand der Serben und Montenegriner gebrochen und Bosnien vom Feinde befreit worden.

---

§ **Annen,** 28. Okt (Die Sicherung der Volksernährung) für den kommenden Winter braucht uns keine Kopfschmerzen zu bereiten. In einer Besprechung des Landwirtschaftsministers mit den Vorsitzenden aller preußischen Landwirtschaftskammern wurde festgestellt, daß die Lebensmittelfrage zur vollen Zufriedenheit geregelt sei, dagegen wurden die Preistreibereien auf dem Lebensmittelmarkt einstimmig verurteilt. Die Festsetzung von Butterpreisen wurde als notwendig begrüßt, die Einführung der Milchkarten ebenfalls als praktisch und durchaus durchführbar angesehen. Eine Festsetzung der Schweinefleischpreise wurde als erwünscht bezeichnet. Die Regelung der Kartoffelfrage fand allgemeine Zustimmung, so daß also nach keiner Seite hin eine Beunruhigung angebracht ist.

— (Der Höchstpreis für beste Tafelbutter) ist vom Bundesrat mit Gültigkeit vom 1. November auf 2,55 M. für das Pfund festgesetzt worden, während für das Pfd. abfallende Ware höchstens 1,95 M. gefordert werden darf. Wie aus den grundlegenden bundesratlichen Bestimmungen aber weiter hervorgeht, können in den verschiedenen Wirtschaftsgebieten den besonderen Marktverhältnissen angemessen die Landeszentralbehörden mit Zustimmung des Reichskanzlers entsprechende Abweichungen von den obengenannten Preisen anordnen. Da die Berliner Butterpreise bisher

---

Um ein Haar.

Erzählung von Hans Richter.

2) (Nachdruck verboten.)

Und heute Morgen?“

„Fand ich Alles in bester Ordnung. Die Schlüssel steckten noch und drehten sich so leicht, daß mit ihnen nichts geschehen sein kann. Sie wissen vielleicht nicht, Herr Inspektor, daß ich eigentlich gelernter Schlosser bin. Ich vermag das also zu beurteilen.“

„Gut, so bleibt uns nur die Schlußfolgerung, daß der Mörder im Hause selbst zu suchen ist oder mindestens hier einen Verbündeten hat, der ihn herein- und hinausließ.“

Küster schrak zusammen.

„Aber, Herr Inspektor, glauben Sie, ich oder die Mädchen — nein, das ist ja nicht möglich.“

Der Inspektor wiegte sein Haupt.

„Es ist doch nicht anders denkbar. Wann gingen Sie gestern zu Bett.

„Es mochte gegen 10 Uhr sein. Ich hatte den Mädchen noch in der Küche geholfen, als sie hinaufgingen, legte auch ich mich schlafen.“

„Und Sie haben während der Nacht kein verdächtiges Geräusch gehört?“

„Nein.“

„Haben Sie keinen Hund hier?“

„Doch, einen sehr wachsamen sogar. Ich ließ ihn gestern Abend wie stets von der Kette los. Wäre ein Fremder in den Garten gekommen, so würde mich das Bellen des sehr wachsamen Hundes sicher geweckt haben.“

Soweit war Inspektor Schmidt mit seinem Verhör gekommen, als vor der Villa ein Wagen hielt, welchem der Untersuchungsrichter, ein älterer Landgerichtsrat, ein Assessor als Vertreter der Staatsanwaltschaft, der Gerichtsarzt und der Protokollführer entstiegen. Schmidt setzte sie von dem bisherigen sehr geringen Ergebnis der Untersuchung in Kenntnis, während sich der Arzt mit der Leiche beschäftigte und dann sein Gutachten dahin abgab, daß der Tod durch den mit verhältnismäßig großer Kraft geführten und wohlgezielten Stoß sofort eingetreten und das aufgefundene Jagdmesser jedenfalls die Mordwaffe sei. Die Tat müsse etwa gegen Mitternacht geschehen sein.

Der Kutscher und die drei Mädchen wurden nun ebenfalls herbeigerufen, doch keines von ihnen wußte etwas von Belang auszusagen.

Während dieser Zeit hatte Hülsberg das Gemach noch einmal mit der Aufmerksamkeit eines Spürhundes durchsucht. Plötzlich erhob er sich mit triumphierender Miene aus der knieenden Stellung, welche er zuletzt eingenommen hatte und zeigte zwischen den Fingerspitzen ein etwa fünf Centimeter langes Haar.

„Ein dunkles Frauenhaar“, sagte er; die drei weiblichen Dienstboten sind blond, ebenso die Baronin.“

„Torheit!“ erwiderte der Inspektor. „Ein Haar aus dem Barte des Barons.“

„Ein Frauenhaar“, beharrte Hülsberg. „Man sieht noch, daß es gebrannt war; also jedenfalls ein Stirnhaar . . . hat Ihr Herr Besuch von einer brünetten Dame gehabt?“ wandte er sich an den Diener.

Dieser verneinte.

Dann wandte Jener seine Aufmerksamkeit den Fenstern zu und besonders schienen ihn einige kleine Risse zu interessieren, welche er an dem neben dem Sekretär gelegenen entdeckte, worauf er wieder Küster ansprach: „Auf dem Hausflur steht ein Fenster offen, ist das erst heute geöffnet worden!“

„Ich weiß nicht, doch entsinne ich mich, daß es bereits heute früh offen stand, als ich den Herrn wecken wollte. Vielleicht hat es eines der Mädchen geöffnet.“

Doch jedes von diesen beteuerte, es nicht getan zu haben und die Köchin, welche zuerst aufgestanden war, hatte es bereits geöffnet gefunden, ohne weiter darauf zu achten. Interessiert begaben sich die Herren hinaus. Das Fenster lag dicht neben der Tür, etwa einen Meter über dem Erdboden. Auf dem weißen Brett zeigen sich schmutzige Krehle, unten im Erdboden die Abdrücke zweier ziemlich kleinen Absätze, welche Hülsberg sehr genau abzeichnete.

Unzweifelhaft hat der Mörder hier seinen Ausgang genommen“, äußerte der Untersuchungsrichter. „Man sieht sogar an der Verputzung der Mauer die Schramme, welche sein Stiefel im Herabgleiten gerissen hat. Wahrscheinlich ist er auch hier hereingekommen — für einen einigermaßen körperlich gewandten Menschen ist das ein Kinderspiel.“

„Dann muß ihm Jemand aus dem Hause das Fenster geöffnet haben, das nach dem übereinstimmenden Zeugnis der Dienerschaft gestern Abend fest geschlossen war“, äußerte der Inspektor, und nun tauschten die Herren einen verständnisvollen Blick, den der Assessor mit einem zustimmenden Kopfnicken begleitete. Sie befanden sich alle drei auf gleicher Fährte.

„Ich muß mich der Baronin melden lassen — oder noch besser, Sie begleiten mich, meine Herren“, fuhr der Rat fort.

Während dies geschah, durchschnüffelte Hülsberg den Garten. Er hatte eine andere Fährte, aber wie sorgfältig er auch suchte, fand er wenig, was ihn befriedigte: eine Wiederholung der kleinen Stiefelabsätze am Gittertor und unter dem Fenster neben dem Schreibtisch einige der kleinen, scharfen Basaltsteinchen, mit denen die an der Villa vorüberführende Chaussee beschüttet war.

Nicht viel, aber doch etwas! Er schob die Steinchen so sorgfältig in die Tasche, wie er vorhin die Absatz-Zeichnung und das einzelne Haar, welches er nicht für ein Haar des Barons hielt, in seinem Notizbuch geborgen hatte.

* * *

Der Untersuchungsrichter saß in seinem Amtszimmer und harrte auf das Erscheinen des vorgeladenen Oberförsters Dorn. Es war zwei Tage nach dem Morde. Die Vernehmung der Baronin Mühlenhoff hatte nichts ergeben, eine genauere Nachforschung inzwischen festgestellt, daß ein Raub nicht einmal versucht worden war. Die ganze Stadt befand sich in bedeutender Aufregung, die öffentliche Meinung bezeichnete ganz ohne Scheu den Täter, und der Rat war bereits halb und halb entschlossen ihr zu folgen. Es konnte kaum anders sein. Ein rücksichtsloses Vorgehen war hier freilich nicht möglich. Es handelte sich um einen höheren königlichen Beamten, der, wenn auch als Hitzkopf bekannt, doch bisher die allgemeine Achtung besessen und seine tadellose Ehrenhaftigkeit bewiesen hatte . . . um den mehrfach erwähnten Oberförster Dorn.

Der rastlose Polizei-Inspektor Schmidt hatte heute Morgen noch einige Meldungen gebracht, welche den Rat veranlaßten, unter dem Aktenfascikel einen der bekannten roten Haftbefehle zu verbergen.

Die Verhältnisse sprachen von selbst.

Baron Mühlenhoff und seine Gemahlin waren Kinder der Stadt. Ersterer hatte, früh verwaist und im Besitz eines beträchtlichen Vermögens, ein ungebundenes, ja ausschweifendes Junggesellenleben geführt, bis er sich vor etwa zwei Jahren um die schöne Clara Jensen zu bewerben begann, die einzige Tochter eines Großkaufmanns, dessen Ansehen und Credit sich schon damals beträchtlich im Niedergange befanden. Es war ein offenes Stadtgeheimnis, das Clara den neuen Verehrer gründlich verabscheute — selbst seine sogenannten Freunde gestanden dem Baron Mühlenhoff nur wenig liebenswürdige Eigenschaften zu — sowie daß sie überhaupt jeden Bewerber zurückwies. Auch den Grund dazu wußte man: der Oberförster hatte allen Nebenbuhlern den Rang abgelaufen; sie liebte den in der Tat angenehmen, stattlichen Mann mit der ganzen Leidenschaft eines bisher unberührten Mädchenherzens. Allgemein glaubte man jeden Tag die Veröffentlichung der Verlobung hören zu können, als aber Jensen in der Tat nach einiger Zeit die goldgeränderten Karten hinausschickte, da lautete der Name des Bräutigams nicht Ferdinand Dorn, sondern Baron Egon Mühlenhoff.

Wie das gekommen war, wußte Niemand. Man ging aber wohl nicht fehl, wenn man annahm, daß der Baron durch seinen Reichtum einen wesentlichen Druck auf seinen nunmehrigen Schwiegervater ausgeübt habe; man sprach von aufgekauften Wechseln u. s. w. . . kurz, die schöne Clara war regelrecht verschachert worden. Sie reiste sofort zu entfernt wohnenden Verwandten. Dorn raste vor Wut. Er machte Jensen in seinem eigenen Hause und dem Baron Mühlenhoff im Casino eine furchtbare Scene. Letzteren forderte er überdies, aber der Baron lehnte das Duell ab, da er seit einigen Jahren am rechten Arm gelähmt Welche Maßregeln der verzweifelnde Oberförster auch ergriff, diesen Rivalen vermochte er nicht mehr aus dem Felde zu schlagen. Kurze Zeit darauf fand die Vermählung statt und nach einem halben Jahre kehrte das junge Paar von der Hochzeitsreise nach der schönen Mühlenhoffschen Villa zurück. Wenn man jedoch geglaubt hatte, dieselbe werde nun ein Centralpunkt des Gesellschaftslebens werden, so täuschte man sich. Die Ehe sollte keine glückliche sein, die Baronin wurde fast nie gesehen und empfing noch sehr selten Besuche. Ihr Vater war nach Berlin übergesiedelt, ihr Gatte nahm mehr und mehr seine Junggesellengewohnheiten wieder an. Dies letztere änderte sich erst, als Dorn mehreremale in der Nähe der Villa gesehen worden war. Von da an blieb der Baron regelmäßig des Abends zu Hause.

Fortsetzung folgt.

— **Schwere Zeiten.** Der gefährlichste Mensch ist der Zar! Voriges Jahr hab' ich gesagt, er ist ein Haderlump. Drei Wochen hab' ich bekommen. Jetzt sag' ich: ein recht anständige Mensch — und wieder drei Wochen!“

an der Spitze marschierten, wird man im Reiche wohl nur mit Abweichungen nach unten zu rechnen brauchen.

— (Höchstpreise für Gemüse.) Der außerordentlichen, durch die Verhältnisse nicht begründeten Steigerung der Preise für Dauergemüse und Zwiebeln wird voraussichtlich in nächster Zeit durch eine Festsetzung von Höchstpreisen begegnet werden, nachdem auch der zuständige Ausschuß des Beirats der Reichsprüfungsstelle für Lebensmittel eine solche Maßnahme als unerläßlich und dringend befürwortet hat. Eine ähnliche Regelung schwebt laut „Tägl. Rundsch." wegen des Buchweizens.

— (Verbilligung des Petroleums.) Die Bundesratsverordnung über Höchstpreise für Petroleum vom 8. Juli 1915 hat laut „Frankf. Ztg." dadurch eine Ergänzung erfahren, daß jetzt auch Großhandelshöchstpreise für den Tankwagenbetrieb festgesetzt worden sind, und zwar stellen sie sich auf 28 Pfg. das Liter frei Haus des Kleinhändlers. Die Petroleum-Verkaufs-Gesellschaften jedoch beabsichtigen, das Liter nicht über 26 Pfg. ab Tankwagen zu verkaufen.

— (Preise für Wild.) Eine Verordnung der Kgl. sächsischen Regierung veranlaßt die Gemeindebehörden, auf die Preisforderungen für Wild in der bevorstehenden Jagdzeit ein aufmerksames Auge zu haben. Zu übermäßigen Preisforderungen bestehe kein zu rechtfertigender Grund. Wenn sich solche bemerkbar machen sollten, so sollen die Gemeindebehörden sofort durch Einleitung des Strafverfahrens einschreiten.

§ **Annen**, 28. Oktbr. (Butterstreckung.) In der Dortm. Zeitung lesen wir: Bei den geringen Buttermengen, die in den Handel kommen und den hohen Butterpreisen fühle ich mich veranlaßt, ein äußerst bewährtes Rezept für Streckbutter bekannt zu geben. Ein halbes Pfund Butter, nach untenstehender Vorschrift zubereitet, ergibt 2½ Pfund Streckbutter, also das Fünffache, und der Geschmack ist äußerst angenehm, bei weitem dem der teuren Pflanzenbutter usw. vorzuziehen. Bestandteile: ½ Pfund Butter, 140 Gr. Kartoffelmehl, ¾ Liter Milch, ½ Teelöffel Salz, ein ganzes rohes Ei. — Zubereitung: Butter und Mehl werden sehr gar gedämpft, auf langsamem Feuer mindestens 10 Minuten, doch darf das Mehl durchaus nicht brennen. Unter stetem Rühren und Kochen wird dann die Milch langsam zugefügt und alles solange gekocht und gerührt, bis sich die Masse gut gebunden vom Topfe ablöst. Dann läßt man das Ganze erkalten und fügt unter sorgfältigem Rühren Ei und Salz hinzu. — Für einen kleinen Haushalt ist es ratsam, von allem die Hälfte zu nehmen. — Berechnung: ½ Pfund Butter 1,50 Mark, stark ¼ Pfund Kartoffelmehl 0,10 Mark, ¾ Liter Milch 0,21 Mk., ein Ei 0,20 Mk., zusammen 2,01 Mk. für 2½ Pfund Streckbutter. — Nachdem dies Verfahren auch von hiesigen Hausfrauen erprobt und für ausgezeichnet erklärt wurde, kann dasselbe nur dringend empfohlen werden. Vor allem wird der reine natürliche Buttergeschmack der Streckbutter gelobt.

— (Ein Opfer seines Berufes) wurde der Bergmann Emil Brensel, wohnhaft Bochumerstraße. Auf Zeche „Sieben Planeten" wurde er am Freitag voriger Woche von herabstürzenden Kohlenmassen völlig verschüttet, sodaß er erstickte.

§ **Annen**, 28. Oktbr. (Warm empfundene Worte wohltuenden Trostes) richtete Oberstleutnant und Kommandeur B. an die Eltern des fürs Vaterland gefallenen Clemens Möller von hier. Er teilt mit, daß ihr Sohn siegreich vorstürmend infolge eines Kopfschusses gefallen sei und schreibt dann u. a. folgendes: Sein Grab wurde mit Kreuz, Waffen und Blumen geschmückt. Denken Sie in Ihrer Trauer fest daran, daß Ihr lieber Sohn nicht vergeblich starb, denn Deutschland siegt. Denken Sie auch an die Worte: Und wer den Tod im tapferen Kampfe fand, ruht auch in fremder Erde im Vaterland. M. diente im Infanterie-Regiment Nr. 255, Maschinengewehr-Kompagnie. Ehre seinem Andenken!

§ **Annen**, 28. Okt. (Der Deutsche Werkmeister-Verband) (Sitz Düsseldorf), der im Jahre 1884 gegründet wurde und etwa 65 000 Mitglieder zählt, zahlte im ersten Kriegsjahre 179 371,50 Mark an Stellenlosenunterstützungen, weiter 355 737 Mk. Sterbegelder und Unterstützungen an die Angehörigen der Kriegsteilnehmer. Daneben zahlten noch die Vereine 310 000 M. aus eigenen Mitteln.

§ **Annen**, 28. Okt. (Die bevorstehenden Verordnungen des Bundesrats.) Ueber die angekündigten Verordnungen des Bundesrats gegen die Lebensmittelteuerung verlautet jetzt, daß neben der bereits bekannt gegebenen Preisregelung für Butter und Gemüse auch Maßnahmen auf dem Gebiete der Versorgung mit Milch, Käse und Speisefett, bestimmten Arten von Fleisch, Eier, Wild, Fischen, Kakao, Zucker usw. bevorstehen. Alle diese Maßnahmen sollen mit der größten Beschleunigung, vermutlich schon in den nächsten Tagen getroffen werden.

Annen, 28 Oktober. (Wetteraussichten für den 29 und 30. Oktober.) Mit dem Eintreten dampfreicher Westwinde stehen wir bei fallendem Barometerstande vor einem längeren Zeitraum naßkalten Herbstwetters. Die Witterung bleibt vielfach trüb, wolkig und kühl mit starker Neigung zu Regenfällen. Vorübergehend ist mittägliches Aufklaren nicht ausgeschlossen.

§ **Rüdinghausen**, 28. Oktbr. (Den Heldentod fürs Vaterland) starb am 17. Oktober infolge eines Schrapnell-Kopfschusses der Kriegsfreiwillige Arnow Hasenow in einem Reserve-Feldartillerie-Rgt, der vor dem Kriege einige Jahre hier als Lehrer tätig war. Hier und in den Nachbarorten und -Städten war er als ein hervorragender Lautensänger bekannt. Er war unbestritten ein Meister dieses trauten Instrumentes, er hat so oft mit seinen köstlichen Liedern Menschenherzen erfreut und wurde überall, wo er mitwirkte, wegen seiner Kunst, die einen intimen Reiz auszuüben vermochte, freudig begrüßt. Er war Inhaber des Eisernen Kreuzes. Ehre seinem Andenken!

Provinzielle Nachrichten.

Dortmund, 26. Okt. (Von der Straßenbahn überfahren) und schwer verletzt wurde am Sonnabend auf der Kaiserstraße ein dreieinhalbjähriges Mädchen. Das Kind hat mit Altersgenossen auf der Straße gespielt und war bei dem Herannahen des Wagens direkt vor denselben gerannt.

Bochum, 27. Okt. (Eine Ausstellung für Verwundeten- und Krankenfürsorge im Kriege) wurde Samstag vormittag in Gegenwart der staatlichen, militärischen und kirchlichen Behörden, der Vertreter des Bergbaues, der Industrie, des Handels, der Arbeiterschaft und der Presse beider Provinzen durch den Oberpräsidenten von Westfalen, Prinzen zu Ratibor und Corvey, im Stadtpark eröffnet. Es erfolgte ein Rundgang durch die reichhaltige Ausstellung und Besichtigung der Kriegsbeschädigtenwerkstätten auf dem Schützenhofe, wo der Leiter, Professor Dr. Wullstein, über Ziele und Zwecke der Werkstätten sprach, die noch in den letzten Tagen durch die Förderung des Kultus- und Kriegsministeriums eine erhebliche Erweiterung gefunden hat. Die Ausstellung bleibt drei Wochen in Bochum und kommt dann nach Barmen. Siehe auch das Inserat in heutiger Nummer.

Rotthausen, 27. Okt. (Ein schrecklicher Unglücksfall) ereignete sich auf der Zeche „Dahlbusch". Hier geriet der 59jährige Revierfteiger Schwardimann auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise zwischen Förderkorb und Schachtzimmerung und war auf der Stelle tot. Er ist Vater von 11 Kindern.

M.-Gladbach, 27. Okt. (Wegen Ueberschreitung der Höchstpreise) für Weißkohl um 40 Pfg. verurteilte gestern die Strafkammer den Landwirt Hommen (Lobberich) zu zwei Monaten, seine Tochter zu einem Monat und den Landwirt Hölter (Vorst) zu 6 Wochen Gefängnis.

Bonn, 26. Okt. (Im Alter von 100 Jahren) und 9 Monaten starb hier die älteste Person von Bonn, Witwe Peter Zündorf, die sich bis in ihr hohes Alter einer seltenen geistigen und körperlichen Frische erfreute.

Trier, 26. Okt. (Eine Feuersbrunst) hat in dem Moselort Alf acht Wohnhäuser und zwei Keltergebäude eingeäschert.

Aus dem Gerichtssaal.

Die Leiche im Koffer.

In Como wurde gestern der Prozeß gegen den Mörder Porter Charlton, welcher vor vier Jahren in einer Villa in Moltrasio am Comer See seine Frau ermordet und ihren Körper in seinem Reisekoffer in den See warf, beendet. Die Geschworenen erklärten Porter Charlton für schuldig, genehmigten aber angesichts der damaligen Erregung des Angeklagten und seiner geistigen Schwäche mildernde Umstände. Er wurde zu sechs Jahren acht Monaten Kerker verurteilt.

Verschiedenes.

Ein Liebesattentat gegen einen Prinzen.

Ueber eine Liebesangelegenheit des Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg meldet die Korrespondenz Wilhelm folgende Einzelheiten: Fräulein Camilla R. hat am Sonntag nachmittag in ihrer Wohnung auf den bei ihr zu Besuch weilenden k. u. k. Rittmeister Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg ein Attentat verübt, indem sie ihm eine ätzende Flüssigkeit gegen das Gesicht schüttete und daraufhin einige Revolverschüsse gegen ihn abfeuerte. Nach der Verübung dieser Tat richtete sie die Waffe gegen sich und tötete sich durch einen Schuß in das Herz. Als Motiv ihrer Handlung bezeichnet sie in hinterlassenen Briefen den Umstand, daß der Prinz die mit ihr längere Zeit hindurch gepflogenen Beziehungen lösen wollte. Die Verletzungen des Prinzen durch die Schüsse und die Säure sind ernster Natur, jedoch nicht lebensgefährlich. Der Prinz, der im 36. Lebensjahre steht, wurde in Ungarn geboren und ist ein entfernter Verwandter des regierenden Herzogs von Sachsen-Koburg und Gotha.

Der süße Kleine.

An der holländischen Grenze bei Venlo wurde kürzlich eine Frau mit einem Kinderwagen angehalten, worin ein schlafendes Kindchen lag. Bei weiterer Untersuchung stellte sich aber heraus, daß der liebe Kleine aus Mehl, Reis, Wurst und einem Zuckerhut bestand, dem man eine Maske aufgesetzt hatte. Der Schlaf des süßen Engels wurde natürlich grausam gestört.

Eine Probe englischer Kultur.

Aus der Londoner Zeitschrift „Graphic" teilt die deutsch-amerikanische Wochenschrift „Fatherladn" folgende Probe englischer Kultur mit:

„Dowa with the Germans, down with them all!
O Army and Navy! be sure of their fall.
Spare not one of them, those deceitful spies!
Cut out their tongues, pull out their eyes,
Down with them all."

In deutscher Uebersetzung:

„Nieder mit den Deutschen, nieder mit allen!
O, Heer und Flotte! sichere ihren Sturz.
Verschone keinen dieser hinterlistigen Spione,
Schneid' ihnen die Zunge ab, reiß' ihnen die Augen aus,
Nieder mit allen!

Letzte Nachrichten.

Der Kommandant von „Prinz Adalbert".

Berlin, 28. Okt. Beim Untergang des Kreuzers „Prinz Adalbert" fand dessen Kommandant, Kapitänleutnant z. S. Bonnemann, wie Berliner Blätter melden, den Heldentod.

Italiens Isonzo-Opfer.

Zürich, 28. Oktober. Die Blätter melden aus Mailand: Infolge Ueberfüllung der Bahnlinien mit Verwundetenzügen von der Isonzofront wurde der gesamte Güterverkehr in Ober- und Mittel-Italien auf acht Tage gesperrt.

Griechenland verlangt nochmals den Abtransport der Verbandstruppen.

Wien, 28. Okt. Nach Meldungen aus Saloniki stellte der Hafenkommandant dem Oberbefehlshaber der Verbandstruppen die Mitteilung zu, die Regierung Griechenlands erwarte den Abtransport der fremden Truppen aus Saloniki bis 6. November.

Die erste Verbindung der Oesterreicher mit den Bulgaren.

Berlin, 28. Okt. Nach den jetzt eingetroffenen Nachrichten hätte der linke österreichische Flügel eine Offizierspatrouille in der Nähe von Negotin die erste Fühlung mit den Bulgaren gewonnen. Auch auf der übrigen Nordfront in Serbien scheint es, als wenn der Widerstand des Feindes nachließe. Der Aufbau der rückwärtigen Verbindungen über die Donau hat erhebliche Verbesserungen erfahren, so daß nunmehr Nordserbien sicher in der Hand der Verbündeten ist.

Feindliche Meldungen, nach denen die Bulgaren bei einem Zusammentreffen mit den Entente-Truppen Rückschläge erlitten hätten, sind nicht bestätigt. Da von bulgarischer Seite bisher überhaupt keine Nachrichten von einem Zusammenstoß mit französischen Truppen vorliegen, ist anzunehmen, daß solche Meldungen tendenziösen Zwecken dienen.

Flucht König Peters nach Italien.

Ofenpest, 27. Okt. Pesti Hirlap veröffentlicht ein Telegramm aus Sofia, in dem es heißt: Aus Serbien eingetroffenen Nachrichten zufolge rechnet man damit, daß König Peter über Prischtina nach Italien flüchten werde.

Die bisherige Siegesbeute der Bulgaren.

Sofia, 27. Okt. Die bisherige Siegesbeute der Bulgaren in Serbien ist außerordentlich groß. In Stolpiles fielen den Bulgaren fast alle Lebensmittelvorräte in die Hände, die dort für die serbische Ostarmee aufgestapelt waren und in der Eile nicht mehr fortgeschafft werden konnten. In Vranja erbeuteten die Bulgaren eben eingetroffene Eisenbahnwagen mit zahlreichem französischen Kriegsmaterial.

Die ernste Lage der Serben.

Die militärische Lage der Serben wird, wie die Köln. Ztg. berichtet, in der italienischen Presse überaus ernst beurteilt. Bestimmt sei, daß Griechenland für den Vierverband verloren sei.

Die Festung Cajecav in den Händen der Bulgaren.

Zwei russische Schiffe versenkt.

Sofia, 28. Oktober. (Meldung der bulgarischen Depeschen-Agentur.) **Die Festung Cajecar ist in die Hände der Bulgaren gefallen.** Heute morgen erschien ein russisches Geschwader vor Varna und begann nach der Weisung eines Wasserflugzeuges die Stadt und den Hafen zu beschießen. Unsere Küstenbatterie erwiderte das Feuer. **Zwei russische Schiffe von der Klasse Tri-Swiatitelja wurden von Granaten oder Torpedos getroffen und versenkt.** Die anderen Schiffe zogen sich, von Unterseebooten verfolgt, zurück. Der Beschießung fielen einige Zivilpersonen zum Opfer. Außerdem wurden einige Gebäude beschädigt. Es ist nur geringer militärischer Schaden angerichtet.

Knjacevac ebenfalls von den Bulgaren erobert.

Unser Generalstab meldet, daß die Armee Gallwitz in Serbien seit dem 23. Oktober 2033 Gefangene gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet hat. Die Armee Bojadjeff hat nördlich von Knjacevac den Timok in breiter Front überschritten. **Knjacevac ist in bulgarischen Händen.** Mehrere Geschütze wurden erbeutet.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Freitag, den 29 Oktober. Abends 7½—10 Uhr. Ermäßigte Schauspielpreise. 3. Vorstellung der Vormiete C Anläßlich des 100. Geburtstages von Emanuel Geibel. Zum 2. Male. „Sophonisbe" Tragödie in 5 Aufzügen von Emanuel von Geibel.

Sonnabend, den 30. Okt. Abends 7½—10¾ Uhr. Ermäßigte Opernpreise. Zum vorletzten Male. „Oberon, der König der der Elfen." Große romantische Oper mit Ballett in 3 Aufzügen von Karl Maria von Weber. Dichtung von J. R. Planché. Neu hinzugekommene Rezitative von Dr. Franz Wüllner.

Sonntag, den 31. Okt. Nachmittags 3½—6 Uhr. Ermäßigte volkstümliche Preise. Zum letzten Male. „Seine einzige Frau" Lustspiel in 3 Akten von Julius Magnußen. Uebertragung aus dem Dänischen von E. Glawe.

Abends 7½—10¼ Uhr. Ermäßigte Opernpreise. „Der Trompeter von Säckingen" Oper in einem Vorspiel und 3 Aufzügen von Viktor E. Neßler. Text nach Viktor von Scheffels Dichtung von Rudolf Bunge.

Karten im Vorverkauf bei Gebr. Krampen, Annen.

Vereinigte Theatervereine
Freundschaft u. Alt-Heidelberg
Annen
veranstalten am
Sonntag, den 31. Oktober in den Sälen des „Westfälischen Hofes"
die **nochmalige** Aufführung des Volksstückes in 6 Akten
„Andreas Hofer"
Der Sandwirt von Passeier.
Anfang 7 Uhr. Kassenöffnung 6 Uhr.
Karten im Vorverkauf 50 Pfg., a. d. Kasse 75 Pfg. Damenkarten 50 Pfg.
Karten sind zu haben in den Zigarrengeschäften Grimberg, Hanna, Rehbein, Friseur Dülfer, Gebr. Krampen, und bei sämtl. Mitgliedern, bei den Vereinswirten Wilh. Ripp (Erlenhof) und Otto Helle (Westf. Hof.)
Die nicht benutzten Karten vom 24. Okt. cr. haben zu dieser Vorstellung Gültigkeit. —
Hierzu laden freundlichst ein
Die Vorstände.

Industrie-Speise-Kartoffeln
Zentner 4 Mk. und
Futterkartoffeln
Zentner 3,60 Mk.
hat abzugeben
Dietrich Stamm, Wullenerstr. 22
Telephon Nr. 513.

Trauerbriefe liefert in sauberster Ausführung die Buchdruckerei Fritz Küching.

Sonntag, den 31. Oktober sind die Geschäfte bis 7 Uhr abends geöffnet.



Weiss ein bitt'res Kräutlein steh'n
Das heisst Scheiden, Scheiden!
Mutter Augen weinen seh'n
Und das Liebste meiden!

Nach langer Ungewißheit erhielten wir heute die traurige Nachricht, daß unser einziger geliebter und hoffnungsvoller Sohn, Enkel, Neffe und Vetter

Clemens Möller

im Alter von 20 Jahren für uns und sein geliebtes Vaterland am 11. Sept. 1915 gestorben ist.

Er war Schütze am Maschinen-Gewehr im Infanterie-Regiment No. 255.

Wir bitten, seiner im Gebete zu gedenken.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Das feierliche Seelenamt ist am Mittwoch, den 3. November 1915.



Gestern Nacht starb plötzlich und unerwartet unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager u. Onkel, der

Berginvalide

Wilhelm Küper

im Alter von 65 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Annen (Kl. Borbach), Frankreich u. Rußland, den 25. Okt. 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 29. Oktbr., nachm. 3½ Uhr vom Sterbehause, Kl. Borbach No. 4, aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten, so diene diese als solche.



Am Dienstag abend 7 Uhr verschied nach kurzem schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Otto Leidecker

im Alter von 27 Jahren, 1 Monat.

Um stille Teilnahme bitten:

Kleine Borbach, Annen, Witten, Wetter, Ende, Straßburg und Frankreich, den 28. Oktober 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, Kleine Borbach No. 13, aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten, so möge er diese als solche betrachten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, sage ich allen, insbesondere Herrn Pastor Brasse für seine trostreichen Worte am Grabe namens der trauernden Hinterbliebenen

innigsten Dank.

Frau Witwe Emil Brensel.

Ausstellung

für

Verwundeten- u. Krankenfürsorge im Kriege

Bochum 1915.

Parkhaus (Stadtpark).

Eröffnet: Sonnabend, 23. Oktbr.

Die Ausstellung zeigt:

Das gesamte Sanitätswesen des Feldheeres u. der Marine « Die Seuchenbekämpfung im Kriege. « Die freiwill. Krankenpflege « « Die Kriegsbeschädigten-Fürsorge « « Die Geschichte des Kriegs- « « « Sanitätswesens « « «

Bochumer Sonder-Ausstellung:

Kriegs-Krankenpflege in Bochum und Umgegend (Geräte u. Abbildungen) « Krankentransportzüge, Armeekrankenzelte in natürlicher Größe Geschoßmodelle aller Kaliber

Eintrittspreis: 0,50 Mk.

Kriegs-Kino-Vorstellungen:

täglich, von 4 Uhr ab, neue « « « Darbietungen: « « «

Kriegsberichterstattung im lebenden Bild. « Ernstes und Heiteres aus dem Felde. « Wie für unsere Verwundeten zu Lande u. zu Wasser gesorgt wird.

Abends 6½ Uhr:

Lichtbilder-Vorträge:

Freitag, 29. Okt.: Prof. Dr. (**Bruhn,** Düsseldorf) **„Die Fürsorge für die kieferverletzten Soldaten".**

Sonnabend, 30. Oktbr.: Pfarrer Dr. **Traub** (Dortmund): **„Aus der Welt des Islam".**

Dauerkarten (gültig für die Ausstellung und die Vorträge) **5.00** Mk.

Täglich von morgens 9 Uhr bis abends 10 Uhr geöffnet.

Taschen-Uhren

in Silber und Gold

ersteigert auf den Pfandverkäufen

werden zu den billigsten Preisen verkauft

DORTMUND
Nicolaistrasse 5
Balkenstr. 38
beim Bezirks-Kommando.

Pfandleih-Anstalt
A. Eick & Co.



Turnklub „Westfalia"
Annen.

Sonntag, den 31. Oktbr. nachmittags punkt 3 Uhr

Zusammenkunft im Vereinslokal.

Um zahlr. Erscheinen bittet:
Der Vorstand.

Versteigerung.

Im Auftrage des Testamentsvollstreckers **Herrn Franz Helm zu Rhynern** werde ich am **Freitag, den 29. Okt. cr., morgens 10 Uhr** in **Witten, Wiesenstraße 10** in der **Gärtnerei Helm:**

4 Lorbeerbäume
(4—5 Meter hoch und Prachtexemplare)
20 hochstämmige Lorbeerbäume, acht Kirschlorbeer, 5 Lorbeerpyramiden, 13 Eucuba, ca. 20 Evonimus, 4 Yuka
(2½ Meter hoch)
3 Dracenen 2—2½ m. h. **ca. 30 Phönix-Lortana, ca. 75 Iselepsis, ca. 150 Hortensia und Fuchsia, ca. 75 Blattbegonien, circa 100 Calla, ca. 400 Espargagus, circa 600 Gevantum, ca. 600 Myrten in Töpfen, ca. 75 Efeu in Töpf., 4 Chamerops**
(1½—4 Meter hoch)
u. s. w.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Besichtigung eine Stunde vorher.

Annen, den 26. Oktober 1915.

Heinrich Günedler,
— beeidigter Auktionator. —

Erteile wieder **gründliche**

Unterweisung

in allen

Näh- u. Handarbeiten.

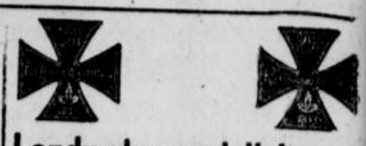
Luise Sprave,
Wittenerstr. 88.

Ordentliches

Mädchen

für halbe Tage zu sofort gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Ztg.



Landwehr- und Krieger-Verein Annen

Sonntag, den 31. Oktbr. 1915, abends 6 Uhr

Monats-Versammlung

Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Zwei Wohnungen

eine 3-Zimmer-Wohn. mit Stall u. 2 Sechz. Gartenl. per sof. und eine **2-Zimmerwohn.** m. Stall u. 1 Sechz. Gartenl. z. 1. Jan. k. J. zu vermieten.

Näh. durch die Geschäftsstelle.

Tüchtige Maurer

gegen einen **Stundenlohn** von **75** bis **80** Pfg.

für dauernde Arbeit sofort gesucht.

Arbeiten auch bei Licht. Zu melden auf der Baustelle Bahnhofserweiterung **Annen-Nord.**

Tünnermann u. Meyer
Letmathe i. Westf.

Feinsten frischen gew.

Stockfisch

empfiehlt

H. Cordes.

Für einen Quintaner

suche zur

Beaufsichtigung

seiner **Schulaufgaben** und **Nachhilfestunden** eine geeignete Persönlichkeit.

Offerten erbitte unter **A. L. 100** an die Geschäftsstelle der „Annener Zeitung."

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 29. Oktober vorm. 12 Uhr versteigere ich in meinem Pfandlokale beim Wirt **Prünte** in **Annen:**

1 Ladentheke, ein Warenschrank, ein Sofa, 3 Schweine u. a. S.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Witten, den 28. Okt. 1915.

Hüper,
Gerichtsvollzieher
Viktoriastraße 9.

la. Molkerei-Butter

per 1 Pfd.-Paket **Mk. 2,40**

empfiehlt

H. Cordes.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen.

et.

und Krieger-
Annen
en 31. Oktbr.
Uhr
ersammlung
Ordnung:
Beiträge

Vorstand.

hnungen
er-Wohn. mit
hz. Gartenl. per
Zimmerwohn.
echz. Gartenl. z.
vermieten.
e Geschäftsstelle.

Maurer
Stundenlohn
Pfg.
Arbeit so-
esucht.
bei Licht. Zu
Baustelle Bahn-
Annen-Nord.
u. Meyer
i. Westf.

schen gew.
fisch
ehlt
Jordes.

Quintaner
zur
otigung
fgaben und
en eine geeig-
t.
unter A. L.
häftsstelle der
g."

teigerung.
29. Oktober
versteigere ich
dlokale beim
Annen:
hefe, ein
rank, ein
Schweine
nd gegen Bar-
28. Okt. 1915.
Düper,
htsvollzieher
riastraße 9.

kerei-
ter
Mk. 2,40
ält
ordes.



Alle Rechte für sämtliche Bilder und Texte vorbehalten. Nachdruck verboten.)

Herbst.

Nun stirbt das Leben. Alles grau und fahl.
Ein trüber Nebel lagert sich im Tal.
Zwei Raben fliegen übers kahle Land,
Wo wir im Frühling saßen Hand in Hand.

Es war ein Tag, so sonnenschön und lind,
Und ich war glücklich — glücklich wie ein Kind . . .
Nun ist es Herbst . . . Was blieb vom Sonnenglanz?
Der welken Blätter müder Todestanz . . . H. O. Heinemann.

Schlechte Zeiten.

Richter: „Früher begnügten Sie sich wenigstens noch mit Taschendiebstählen; aber jetzt haben Sie sogar die furchtbare Bahn des Einbrechers betreten!"

— „Ja, Herr Richter, in der Hauptsache bin ich immer noch der alte; aber bei den schlechten Zeiten muß der Mensch unbedingt noch 'ne kleine Nebenbeschäftigung haben"

***

Ein Schlauberger.

Richter (zum Angeklagten): „Wollen Sie sich darüber äußern, was Sie mit dem alten Schutzmannshelm bezwecken?"

— „Na, ich will mal so frei sein. Diese Pickelhaube hat mir gute Dienste geleistet. Wenn nämlich meine Kollegen irgendwo ein Ding gedreht hatten und sich dünne machen wollten, dann tauchte ich plötzlich im Helm auf und beschlagnahmte alles, was sie in der Angst weggeschmissen hatten."

Nach heimischem Muster.



Zahnarzt: „So — nun sind wir fertig mit dem Zahne."
Rammhuber: „Na — rasier'n kannst mi' aa glei!"

Das Beste.

Einheimischer (zum Fremden): „Nun, was gefällt Ihnen denn am besten in unserm Städtchen?"

— „Die tadellose Bahnverbindung mit Wien."

***

Gründe.

Besucher: (auf dem Bureau): „Wollen wir uns nicht aus der Kneipe drüben ein paar Maß Bier herüberholen lassen, lieber Freund?"

Beamter: „Hm, ich tu's nicht gern . . . weißt Du, die Nachbarn und der Bureaudiener . . . außerdem habe ich heute schon vier Maß holen lassen!"

***

Druckfehler.

„Es war Mitternacht längst vorüber, als Ernst endlich nach Hause kam, denn er hatte wieder einmal aus seinem Klublokal nicht rechtzeitig aufbrechen können."

Die Diktiermaschine.

Von A. Kotsch.

Gestern begegnete mir in der Stadt mein Freund Müller.

„Na, woher?“ fragte ich.

„Vom Einkauf; eine Diktiermaschine habe ich mir zugelegt.“

„So?“ meinte ich, „von dieser Neuerung halte ich nicht viel.“

„Was?“ rief er in Aufregung, „es ist die größte Errungenschaft unserer Zeit: einfach, bequem, praktisch, kurz und gut: phänomenal! Jetzt braucht man zum Aufnehmen des Stenogramms kein Individuum mehr, das so anzüglich lächelt, wenn man im Diktat stockt oder sich verspricht. Man diktiert in den Apparat, gibt die Walze weiter an das Tipp-Fräulein, und nach kurzer Zeit erhält man sein Geistesprodukt zur Unterschrift.

Besuche mich einmal in meinem Kontor und sieh Dir die Sache an. In einer Stunde kommt die Maschine und ich will sie gleich probieren. Also auf Wiedersehen!“

So gegen Mittag kam mir die Begegnung wieder in den Sinn, und ich beschloß, den Freund auf einen Sprung zu besuchen.

Der Bürodiener gab mir den Bescheid, daß der Chef soeben auf eine halbe Stunde weggegangen sei.

„Na,“ fragte ich das alte Faktotum, „hat mein Freund die Diktiermaschine schon erhalten?“

„Ja, Herr Doktor, einen Geschäftsbrief hat der Herr Direktor bereits diktiert. Ich habe die Walze schon zu Fräulein Hahn getragen.“

Da ich denn doch zu neugierig war, begab ich mich in das Schreibmaschinen-Zimmer, um das Diktat meines Freundes zu hören.

Das Tipp-Fräulein legte die Walze soeben auf den Geber-Apparat und überließ mir auf meine Bitte für einen Augenblick die Hörer.

Mein Freund hatte, wie folgt, diktiert:

„(Hm, ka, ha, ra. Also schreiben Sie! Ach so! Nein. Also:)

An Felix Moser in Berlin (wohnt der jetzt SW. 48 oder 68?) SW. (na, nachschauen!).

(So!) Auf Ihr Geehrtes vom, vom (einen Augenblick!) vom 15. des Monats muß ich (hm) Ihnen (ka) leider mitteilen (streichen Sie leider!), daß (ka, kr, kr, bff) daß (na, lesen Sie nochmal! Heiliges Donnerwetter! Ja so?! Also) auf Ihr Geehrtes vom 15. d. M. teile ich Ihnen ergebenst mit (haben Sie's?), daß der Posten Teppiche, daß der verlangte Posten Teppiche noch nicht fertig ist (Schlamperei vom Werkinspektor!) und muß Sie daaaher ('s Luder brennt nicht) um eine weitere (kra, kra, hahaha haz! Da, der Hosenträger ist ausgerissen) daher (also wo sind wir stehen geblieben?) um eine weitere Frist (uff, schon halb zwölf Uhr!) Frist von 14 Tagen bitten. (Nun lesen Sie das Ganze! Aber dalli! Verdammt, es ist ja niemand da. So, der Brief wäre fertig. Und wie gemütlich, keine Aufregung über die Dummheit des Stenographen. Nun schnell zum Rendezvous! So eine . . . was surrt denn da? Ach so, abstellen muß ich das Ditti . . . a . .).“

Mit Mühe verbiß ich das Lachen und mit den Worten, daß mein Freund scheinbar etwas vergessen habe, bat ich mir die Walze aus, um mit ihm vorher zu sprechen.

In seinem Zimmer packte ich sie in ein Kouvert und schrieb ihm das Nötige dazu.

Als ich nach einigen Tagen zufällig den ersten Buchhalter traf und nach der Diktiermaschine fragte, erfuhr ich, daß sie sich nicht bewährt habe und gegen eine Schreibmaschine umgetauscht worden sei.

Ein kleiner Frechdachs.



„Au, Du, das sag' ich Deinem Vater, daß Du rauchst!“ — „Ach, Du dummer Bengel, der raucht ja selber!“

Kleines Mißverständnis.

Fremder Logiergast (zum Hotelier): „Der Dirigent Ihrer Hauskapelle verfügt über einen ganz vortrefflichen Tonkörper.“ — Hotelier (stolz): „Ja, wissen S', der ist auch mein ständiger Tischgast.“

In der Aschermittwochfrühe.

Herr (an der Haustür): „Donnerwetter — hab' ich einen falschen Schlüssel erwischt, oder . . .“

Stimme aus dem Rinnstein: „Kommen Sie her, Herr Nachbar, hier ist noch Platz!“

Dienstboten von heute.

Erstes Dienstmädchen: „Was ist denn das für eine Familie, bei der Du jetzt dienst?"

Zweites Dienstmädchen: „Ach, mit den Leuten ist nicht viel los; von den Töchtern fährt nicht einmal eine Auto."

Betrachtung.



Bauer (zu seinen Schweinen): „Ne, Kinners, wot sid ji för Menschen!"

Profanierung.



Junge Dame (zum Studiosus): „Sie nehmen doch auch an unserm Pfänderspiel teil, Herr Pump?"

— „Bedaure sehr, gnädiges Fräulein — mit so ernsten Dingen treibe ich keinen Scherz."

Bei der Kaffeevisite.

Hausfrau: „Aber, Frau Schulze, nehmen Sie doch Ihrem Gretchen ein Stück Torte mit nach Hause."

Frau Schulze: „Ach nein, ich danke!"

Der kleine Fritz: „Mama, sie hat schon zwei Stückchen eingesteckt, als Du draußen warst!"

Geschmackvoll.

„Meines Moritz Lieblingsgericht ist gefüllte Zwiebel in Madeira-Sauce." — „Gott, was hast Du für'n geschmackvollen Mann!"

***

Abwarten.

Richter (zum Angeklagten): „Reut Sie denn Ihre Untat nicht?" — Aber Herr Präsident, ich weiß ja das Urteil noch gar nicht!"

***

Ein Ziel, aufs innigste zu wünschen.

Sonntagsreiter: „Das Fernlenkboot ist erfunden; vielleicht kommt die Zeit, wo man auch den Gaul vom Verleih-Institut dirigieren kann."

Grob.



Gerichtsvollzieher (zur Dame, die ihm auf wiederholte Fragen keine Antwort gibt, ungeduldig): „Na, tun Sie doch den Mund auf, . . . das Gebiß pfände ich Ihnen doch nicht."

Immer gründlich.

Richter: „Nicht genug, daß Sie die Hauptkasse ihres gesamten Inhaltes von 20000 Mark beraubten, brachen Sie auch alle sonstigen Läden und Behälter auf."

Einbrecher: „Ja — in der veröffentlichten Bilanz stand ja ausdrücklich: Barbestand 50000 Mark.

***

Setzerkobold.

Die Heilkraft der berühmten Quellen bewährte sich an dem kranken Sänger aufs beste.

Schneiderei.



Schauspielerin (zur Schneiderin): „Geben Sie sich nur rechte Mühe, Fräulein! Ihre Kunst muß die meinige unterstützen."

„Seien Sie unbesorgt, gnädiges Fräulein; ich werde gut zuschneiden, und Sie werden gut abschneiden."

***

Zweierlei Standpunkt.

Ein Landwirt kommt zum Rechtsanwalt. „Herr Doktor, mein Nachbar behauptet, ich wäre über unsere Grundstücksgrenze hinausgegangen, während ich behaupte, daß er das Grenzrecht verletzt hat. Was würden Sie da an meiner Stelle tun?"

„Wenn ich an Ihrer Stelle gewesen wäre, hätte ich mich auf gütlichen Wege mit meinem Nachbarn geeinigt und ein Friedenspfeifchen mit ihm geraucht. Da ich es aber nicht bin, rate ich Ihnen, unter allen Umständen auf Ihrem Recht zu bestehen. Das könnte noch fehlen, daß Sie sich das von dem Spitzbuben gefallen ließen! Sie können sich darauf verlassen: Wir werden schon mit dem unverschämten Kerl fertig werden und unseren Prozeß glatt gewinnen!"

***

Die Sonnenseite.

„Na, weißt Du, Deine Frau ist aber eine richtige böse Sieben!"

— „Das ist sie; aber sie hat fünf Nullen dahinter."

***

Fatal.

Redakteur: „Donnerwetter, jetzt habe ich ja den Brief meiner Braut als ‚ungeeignet für unsere Zwecke' zurückgeschickt!" —

Vom Adreßkalender.

Liebe ist wie der Tau; sie fällt auf Rosen und Nesseln. Hafergrütze mit Milch. — Gebratene Leber und Salzkartoffeln.

***

Im Gefängnis.

„Warum sitzt denn Du?" — „Weil i unterschlag'n hab'." Un Du?" — „Weil i oan' naufg'schlag'n hab'."

***

Kolloquium.



„Lieber Papa, ich möchte ja gern ein Opfer bringen, aber die Reichenberg ist doch gar zu unscheinbar!"

„Aber Junge, nun sage mir bloß: was nützt uns eine ‚Schein-bare'?"

Fabel.

Voll Verachtung sprach ein Pferd,
Als es einen Esel sah:
„Tölpel, komm mir nicht zu nah',

Wenn mich jemand sehen sollt'
Dir vereint — mir wär's zum Tadel;
Du bist Plebs, und ich bin Adel:
Du bist Dukat, ich bin Gold!"

Langohr d'rauf das Roß belehrt:
„Dennoch wir einander gleichen;
Du bist Esel für die Reichen,